

## Marie Schloss (1872-1952)



Marie Schloß gehört nicht in die Reihe der Künstlerinnen, aber sie hat nach dem 1. Weltkrieg so viel politisch, organisatorisch und ganz praktisch für die Kunst und Kultur und die Kulturschaffenden selbst in Königsfeld getan, dass ihr Name in diesen Zusammenhang gehört.

Marie Schloß, geb. Haas, wuchs in einem liberalen jüdischen Elternhaus in Freiburg auf. Sie war verheiratet, hatte zwei Söhne und ihr Mann starb 1907, als sie 35 Jahre alt war. Sie zog 1912 von Karlsruhe nach Königsfeld, wo sie bis 1931 blieb. Bis 1935 lebte sie bei ihrem Sohn in Magdeburg, dann wählte sie das sichere Bern als Wohnort. Schon nach dem Tod ihres Mannes wurde sie evangelisch und wurde nach einem Jahr in Königsfeld in die Brüdergemeinde aufgenommen.

### **Ihr soziales Engagement**

Marie Schloß war Erzählerin, Schriftstellerin, Journalistin, Frauenrechtlerin. Sie war äußerst aktiv in der Frauenstimmrechtsbewegung, war zeitweise Redakteurin beim Badischen Landesboten, der Karlsruher Zeitung der Fortschrittlichen Volkspartei. Sie schrieb hier zahlreiche Artikel über alle in der Frauenbewegung diskutierten Fragen. Besonders nahm sie sich den Benachteiligten in der Gesellschaft an. In ihrer Schrift "Das Hütekinderwesen im badischen Schwarzwald" prangerte sie den Missbrauch der Kinder als Arbeitskräfte ohne Bildung an. Mit der Generalinspektorin der "Internationalen Vereinigung Kinderschutz", der Kinderprostitution, Kinderhandel, Kinderarbeit und Kindesmissbrauch bekämpfte, war sie in laufendem Kontakt. Marie Schloss hat politisch weitergearbeitet als Kreisrätin in Villingen und dann als Abgeordnete im badischen Landtag von Karlsruhe.

### **Ihr Einsatz für die KUNST**

Bereits 1913 organisierte Marie Schloß in Königsfeld die erste Ausstellung mit Bildern zeitgenössischer Maler und hat offensichtlich in ihrer kleinen Galerie den zahlreichen Kurgästen Originale angeboten und damit die oft notleidenden Künstler unterstützt. Nach dem ersten Weltkrieg steigerte sie ihren Einsatz für die Bildende Kunst und wirkte mit in der damals entstandenen Initiative "Geistige Nothilfe", in der die Königsfelder Bürger Malern, Musikern, Literaten u.a. ein Heim und Essen gaben und diese sich dafür mit ihren Talenten revanchierten. In Korrespondenzen dazu sind Briefe u.a. von Gustav Schönleber, Gustav Kampmann und Hans Thoma, dem Lehrer seines Meisterschülers Otto Leiber.

In einem Brief schreibt ihr Gustav Kampmann noch während des Krieges, ob sie ihm nicht einen Vorschuss auf noch nicht verkaufte Bilder geben könne, weil er dringend Medikamente für seinen kriegsverletzten Sohn benötige.